

# Mexseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Hermiträger,  
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 159.

Samstag den 10. Juli.

1897.

## Türkei und Griechenland.

Das Scheitern der griechisch-türkischen Friedensverhandlungen an dem Widerstand der Mächte darf nunmehr als Thatsache gelten. Ueber vier Wochen lang hat nun schon das Hin- und Herziehen gedauert, zuletzt wurden die Vorschläge ungebührlich und überhandnehmend vorergriffen. Dem Sultan eine der berühmten „Kollektivnoten“, die im Hilfs-Rost lächelnd zu den übrigen gelegt wurde. Der Sultan hat den Vorschlägen jetzt rund heraus erklärt, daß er ihre Bedingungen nicht annehme, sondern ein gutes Theil des mit Waffengewalt eroberten Thessaliens für sich behalten wolle.

Bekanntlich handelt es sich bei den Friedensverhandlungen um drei Punkte: die Höhe der von Griechenland zu zahlenden Kriegskosten, die Aufhebung der „Kapitulationen“, die den in der Türkei lebenden Griechen gewisse Sonderrechte gewähren, und endlich um die Grenzberichtigung in Thessalien. Die Bemühungen der Mächte waren darauf gerichtet, besonders in dem letzteren Punkte zu weitgehenden Ansprüchen der Türkei entgegenzutreten, die, auf ihre Waffenerfolge pochend, am liebsten die ganze reiche thessalische Ebene bis zum Thermooplen-Fluß wieder unter ihre Herrschaft bringen wollten. Die Mächte wollten aber nur einige kleine Grenzorte den Türken zugestehen. Schließlich gab die Türkei insofern nach, als sie ihre Ansprüche auf das Gebiet bis zum Pentus-(Salamvrios-)Flusse ermäßigte. Auch das war den Mächten zu viel, und über diesen Punkt wurde in letzter Zeit hin und her verhandelt. U. a. soll auch der Zar wiederholt eigenhändige Handschreiben an den Sultan gerichtet haben, um diesen zum Nachgeben zu bestimmen, mit welchem negativen Erfolge, zeigt das jetzige Benehmen des türkischen Hofes.

Anscheinend hat in Konstantinopel die Kriegspartei, der die letzten Siege über die feigen Griechen stahl zu Kopf gestiegen sind, wieder Oberwasser erhalten. Unleugbar geht auch die Stimmung des türkischen Volkes dahin, Thessalien für die Türkei zu behalten. In dieser Richtung haben zahlreiche Demonstrationen der Moslems stattgefunden. Auch kann sich der Sultan auf die Stimmung der thessalischen Occupationarmee berufen, die mit offener Meuterei für den Fall der Aufgabe Thessaliens droht. Der „Siegreiche“ Geben Palcha soll auch bereits erklärt haben, den Oberbefehl niederlegen zu wollen, falls man in Konstantinopel geneigt wäre, dem Druck der Mächte nachzugeben, da er dann nicht mehr für die Aufrechterhaltung der Disziplin bürgen könne.

Alles in allem stehen die Dinge so, daß sich die Türken mit dem Gedanken einer Annexion Thessaliens schon völlig vertraut gemacht haben. Statt an Rückzug zu denken, richten sie sich in Thessalien häuslich ein, legen eine Versuchsanstalt nach der andern an und haben augenscheinlich schon alle Vorbereitungen für eine etwaige Fortsetzung des Krieges getroffen. Das ist wieder ein schöner Erfolg der weltverurtheilten Diplomatie?

Ueber das Scheitern der Verhandlungen liegen folgende Meldungen vor. Der letzte türkische Ministerrath sagte gegenüber dem in der Note der Vorschläge vom 3. Juni enthaltenen Verlangen einen ablehnenden Beschluß. Der Großvezier soll an den Sultan berichtet haben, daß er niemals ein Uebereinkommen unterzeichnen werde, das die von den Vorschlägen vorgeschlagene strategische Linie zur Grundlage habe. Die Pforte richtete dann auch durch ihre Vorschläge eine Circulardepesche an die Mächte, in welcher sie erklärte, aus militärischen Rücksichten auf der Penios-Grenzlinie bestehen zu müssen. Inzwischen sind die Sitzungen für die Friedensverhandlungen still.

Englische Blätter erzählen, der Sultan soll geäußert haben, wenn die Mächte keine Zugeständnisse

machen würden, sei er entschlossen, die Friedensbedingungen auf der Acropolis zu dictiren. In Salonichi verlautet, das türkische Ministerium des Innern habe entschieden, Thessalien administrativ der Provinz von Monastir zuzufügen und wird eine Truppe des Sultans darüber erwartet. 30 000 frische Truppen aus Kleinasien, nebst 5 Batterien Artillerie sind in Thessalien angekommen.

Die Fortsetzung des Krieges haben die Türken endlich ins Auge gefaßt. Einer Meldung des „Standard“ aus Konstantinopel zufolge hat der türkische Ministerrath am Montag einen Bericht ausgearbeitet, in welchem angeführt wird, daß die Türken große Truppenkörper in Domokos concentriren und daß dort verschiedene Bataillone von Kavassa und anderen Orten her eingetroffen sind. In Velestino würden in Eile Befestigungswerke angelegt.

Die große Frage ist nun, was werden die Mächte thun, um ihre Forderungen durchzusetzen und den widerpenigen Sultan zur Reize zu bringen? Disjunkt und offiziell ist ja auch während der Friedensverhandlungen wieder die „Einigkeit“ der Mächte oft genug betont worden, aber im Ernst glaubt daran wohl kein Mensch mehr. Es ist eben wieder einmal die Uneinigkeit der Mächte, aus der der Sultan Kapital schlägt.

Vorherhand liegt — abgesehen von Auslassungen Saltsburys im englischen Oberhause — nur eine Verantwortung aus österreichischen Regierungskreisen vor. Das offiziöse „Wiener Fremdenblatt“ mißbilligt das Verhalten der Pforte, welche die Friedensverhandlungen verzögere und betont, die Einigkeit der Großmächte sei eine Thatsache, an welche man in Konstantinopel endlich werde glauben müssen. Die Politik der Pforte würde vollständig fehlerhaft, wenn sie auf Meinungsverschiedenheiten unter den Großmächten rechnen würde. Rußland und England stimmen gleich den anderen Großmächten vollständig darin überein, daß die Friedensverhandlungen zum vorgesehnen Ziele geführt werden müssen. Die Pforte werde sich überzeugen, daß die Versuche, aus den Siegen über Griechenland extreme Folgen zu ziehen, durchaus vergeblich seien und diese Versuche an dem festen Willen Europas scheitern müssen.

Wenn der österreichische Disjunktus nur Recht behielte! Vor allem kommt es auf Rußlands Haltung an, das bislang sehr nachsichtig gegen den Sultan war. Vielleicht ist aber in der Abberufung Nelidows, der bekanntlich nach Rom versetzt ist, ein Anzeichen für einen Wechsel der russischen Politik gegenüber der Türkei zu erblicken. Indessen heißt es auch hier „abwarten“, man darf gespannt darauf sein, ob sich die „Einigkeit der Mächte“ diesmal anders als durch papierne Drohnoten bewähren wird oder ob sie sich abermalen den türkischen Uebermuth ruhig gefallen lassen werden.

## Zum Börsenkrieg.

\*\* Der Vorstand des Berliner Vereins der Getreide- und Productenhändler hat, wie wir hören, vertreten durch den Herrn Justizrath Alexander Kay-Berlin, am 20. Juni gegen die Verfügung des Polizeipräsidenten vom 11. Juni, welche die Fortsetzung der Versammlungen des Vereins im Feenpalast unter Androhung unmittelbaren Zwanges untersagte, Klage beim Bezirksauswärtigen erhoben. Die Klage geht dahin, die Verfügung vom 11. Juni aufzuheben und dem Beklagten die Kosten des Verfahrens aufzuerlegen. Die Klage stützt sich darauf, daß die angeordnete Verfügung durch Nichtanwendung und unrichtige Anwendung des

bestehenden Rechts die Kläger in ihren Rechten verlege und daß die thatsächlichen Voraussetzungen nicht vorhanden seien, welche den Beklagten zum Erlaß der Verfügung berechtigt haben würde. Die ziemlich umfassende Klageschrift geht davon aus, daß selbst wenn die thatsächlichen Voraussetzungen, von denen die polizeiliche Verfügung ausgeht, vorhanden wären, d. h. wenn die Versammlungen des Vereins eine Börse darstellten, die Polizeibehörde nicht berechtigt sein würde, die Fortsetzung der Versammlungen zu verbieten. Das Börsengesetz schreibe zwar vor, daß es zur Errichtung einer Börse einer staatlichen Genehmigung bedürfe, aber es enthalte keine Bestimmung, welche die Abhaltung der Versammlungen einer nicht genehmigten „Börse“ verbiete. Aber selbst wenn ein Zwangsrecht bestände, so könne von demselben nur Gebrauch gemacht werden, um den Antrag auf Genehmigung zu erzwingen. Der Haupttheil der Klageschrift führt in klarer und überzeugender Weise den Nachweis, daß der Verein der Berliner Getreide- und Productenhändler weder den Willen habe, eine „Börse“ zu sein, noch die nach dem Inhalt und den Materialien zum Börsengesetz unentbehrlichen Einrichtungen einer Börse habe. Schließlich wird auch nachgewiesen, daß die Thatsache des Einflusses der Preisbildung auf weitere Gebiete kein Erkennungszeichen für eine „Börse im Sinne des Börsengesetzes“ sei. Die Geschäfte an der Börse wirkten nicht nach Außen preisbestimmend, sondern nur preisbeeinflussend. Einfluß auf die Preisbildung hätten aber nicht nur Börsengeschäfte, sondern auch der Geschäftverkehr auf Messen und Märkten und selbst das Geschäft von Comptoir zu Comptoir. Beispielsweise seien die Geschäfte zweier Berliner Häuser in Wollse preisbestimmend für die Wollse in Argentinien und weiterhin für Kammzeug in Deutschland und Holland.

## Politische Uebersicht.

**Frankreich.** Präsident Faure soll eine große Ehre widerfahren. Dem „Gaulois“ zufolge beabsichtigt nämlich der Zar, um seine Dankbarkeit für den ihm in Frankreich bereiteten Empfang zu bezeugen, Faure zum Oberstleutnant eines der schönsten russischen Regimenter zu ernennen. — Eine Credit von 7 Millionen hat die französische Kammer für die Opfer der jüngsten elementaren Ereignisse in Frankreich, Algier und Guadeloupe bewilligt.

**Bulgarien.** In Bulgarien ist man sehr verstimmt gegen Oesterreich. Die Anstrengung gegen Oesterreich-Ungarn, das mit großer Entschiedenheit darauf besteht, daß die Untersuchung gegen die freilich hochgestellten Mörder der unglücklichen Wiener Schauspielerin Simon fortgeführt wird, greift nach der „Köln. Ztg.“ immer weiter um sich. Bis zu welchem Grade die bulgarische Regierung dadurch verletzt ist, daß sie mit ihrer barbarischen Praxis, Verbrechen einfach todzuschweigen, nicht durchdringt, geht am besten aus dem Umstand hervor, daß sie die mit Oesterreich-Ungarn gepflogenen Verhandlungen wegen Waffenlieferungen abgebrochen und andere mit Rußland angeknüpft hat; angeblich hat Rußland sich schon verpflichtet, Bulgarien 100 000 Gewehre und 25 Millionen Patronen zu liefern.

**Belgien.** Im belgischen Senat brachte bei der Verathung des Budgets des Auswärtigen Descamp einen Antrag ein, welcher besagt, daß der Senat mit Genehmigung der Anstrengungen der Regierung in der Richtung auf schieblicherliche Entscheidung anerkenne und hoffe, daß die Regierung zur Bildung eines internationalen Gerichtshofes beitragen werde, welcher die Jurisdiction über die kleinen Staaten haben solle. Der Minister des Auswärtigen erklärte sich mit diesem Antrage einverstanden, welcher mit großer Majorität angenommen wurde.

**Türkei und Griechenland.** Der griechisch-russische Zwischenfall ist beigelegt. Be-

kanntlich handelte es sich um eine Schlägerei im Piratens zwischen russischen Matrosen und Griechen, wobei der Sohn Nelidows schwer verwundet wurde. Die Sache wurde in der Form erledigt, daß ein griechisches Schiff das russische Kanonenboot Jalutrie, auch besuchte Ministerpräsident Raski den Kommandanten des Panzers, um ihm sein Verhalten auszuwürdigen. — Griechenlands Finanznöthe sind gar groß. Der Finanzminister Simopulos erklärte in einem Memorandum an die Mächte, Griechenland stehe finanziell vor einer Katastrophe. Das Budget dieses Jahres werde ein Defizit von Millionen bieten, der Staatschatz sei erschöpft. Eine innere Anleihe durch Ausgabe von Schatzbons habe nur 8 Mill. ergeben. Alle öffentlichen Arbeiten und die Auszahlung der Pensionen seien eingestellt worden; es mangle an Geld um die Beamten zu bezahlen. Griechenland könne deshalb unmöglich eine große Kriegskontribution zahlen. — Auf Kreta fängt die Situation an, ungemüthlich zu werden. Infolge des Zwischenfalls bei Nataka am 6. d. M. beschloßen die Admirale ihr Verhalten zu ändern. Sie verweigern die Annahme der Entschuldigungen der Aufständischen mit der Begründung, daß eine Verneinung der italienischen, österreichischen und Parlamentärflage mit der türkischen Flagge nicht möglich sei. Von jetzt an würden sie auch stärkere Abtheilungen mit Kanonen abschießen, ohne die Aufständischen vorher davon zu benachrichtigen; jedem Angriff der Aufständischen werde sofort auf das Entschiedenste entgegengetreten und die Schuldigen würden festgenommen und bestraft werden.

**Jüdamerika.** Der Zustand der brasilianischen Kanakiter ist gänzlich niedergeschlagen. Die Regierungstruppen haben die Stadt Comodos genommen. Die Bänder Gonsalves sind vernichtet. — Vergewaltigungen von Ausländern in Chile sind an sich nichts Seltenes. Jetzt scheint aber doch einmal die schändlichen Beamten die Sühne zu erteilen. Drei Colonisten, Kriegshoff (Deutscher), Meier (Schweizer) und Alvarez (Spanier), waren, weil sie sich an der Ermordung eines dortigen Polizisten beteiligt haben sollten, in erster Instanz zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. In Folge der energischen Bemühungen des deutschen Gesandten v. Trescow kam die Sache vor das Appellgericht in Concepcion, das die Verurtheilten freisprach, nachdem sich herausgestellt hatte, daß das erste Urtheil nur auf Grund von Geständnissen erfolgt ist, die von Richtern und Polizeibeamten durch Folterungen erzwungen waren. Jetzt sind diese Richter und Polizisten unter Anklage gestellt.

## Deutschland.

Berlin, 9. Juli. Wie aus Gothenburg vom Mittwoch gemeldet wird, nahm der Kaiser den ganzen Vormittag Vorträge an Bord der „Hohenzollern“ entgegen, die noch auf der Rhede von Gothenburg liegt. Bei der Mittagsstafel brachte Graf Götz das Wohl des Prinzen Eitel Fritz aus, der am 7. d. seinen 14. Geburtstag feierte. — Auf Einladung der Kaiserin begab sich gestern der preussische Gesandte Graf von Monts von München nach Regensburg. — Die Prinzessin Heinrich von Preußen hat London verlassen und die Rückreise nach Deutschland angetreten. — Am 14. d. werden Prinz Friedrich Leopold sowie die Minister Dr. von Miquel und Thielmann im Elberfeld eintreffen, um der Einweihung der Mühlentener Eisenbrücke beizuwohnen.

Der Großherzog Peter von Oldenburg hat am Donnerstag sein 70. Lebensjahr vollendet. Er führt nunmehr 43 Jahre die Regierung.

(Fürst Hohenlohe.) Dem Münch. N. N. zufolge hat der Reichstanzler Fürst Hohenlohe bei seiner jüngsten Anwesenheit in München politischen Persönlichkeiten gegenüber wiederholt dem Entschluß Ausdruck gegeben, die Geschäfte so lange weiter zu führen, als seine Kräfte reichen werden. Die „Märung der politischen Lage“, so wie sie in dem Personenwechsel im Reich und in Preußen zum Ausdruck komme, dürfte dem Reichstanzler, der sich nach wie vor des größten Vertrauens des Kaisers erfreue, eher Veranlassung geben, der Leitung der Geschäfte, getrennt seiner politischen Vergangenheit, „mehr Nachdruck“ (?) zu verleihen.

(Zum vortragenden Rath im Auswärtigen Amt) ist dem „Reichsanz.“ zufolge der bisherige ständige Hilfsarbeiter Legationsrath von Widert ernannt worden.

(Der neue Staatssekretär im Reichsschatzamt) ist noch nicht ernannt, aber es gilt als wahrscheinlich, daß der deutsche Vosthoffer in Washington, Herr von Thielmann auf diesen Posten berufen wird. Herr von Thielmann wird, wie aus Washington gemeldet wird, am 20. d. eine Reise nach Deutschland antreten; d. h. also zu einer Zeit, wo der neue Zolltarif, den der nord-

amerikanische Senat am Mittwoch mit 38 gegen 28 Stimmen angenommen hat, bereits publizirt sein dürfte. Da der Senat eine Reihe von Abänderungen der Beschlüsse des Repräsentantenhauses angenommen hat, w. u. zunächst eine Verständigung in einer gemeinsamer Commission versucht und ohne Zweifel bald erreicht werden. Man glaubt, daß der neue Zolltarif Mitte Juli Geleg wird, da der Senat beschloßen hat, der Tarif solle an dem Tage in Kraft treten, an dem er endgültig vom dem Congreß genehmigt sein wird.

(Zur Ernennung des Generals von Bobbiekski) zum Staatssekretär des Reichspostamts befreit die „Straßb. Post“ die von vornherein unwahrscheinlich klingende Mittheilung der „Berl. N. N.“, daß die Initiative zur Ernennung von Fürsten Hohenlohe ausgegangen sei. Die Initiative ist nach dem genannten Blatt nicht vom Fürsten Hohenlohe ausgegangen. Fürst Hohenlohe hat dem Kaiser vielmehr den Unterstaatssekretär Dr. Fischer als Nachfolger Stephans vorgeschlagen. Als der Kaiser darauf nicht einging, hat der Reichstanzler die Aufmerksamkeit auf einen anderen hohen Postbeamten gelenkt. Auch dieser Vorschlag fand aber nicht die Genehmigung des Kaisers, der seinerseits in der Zwischenzeit dem Admiral Holmann den Posten anbot. Als dieser nicht annahm, wählte der Kaiser den General v. Bobbiekski. Die Gegenzeichnung hat der Reichstanzler allerdings nicht abgelehnt, weil er sein etwaiges Ansehen aus dem Dienste schließlich nicht von einer bloßen Pensionenfrage abhängig machen wollte.

(Gegen die „Nörgler“), die von der Ernennung eines Inwärtensgenerals zum Staatssekretär des Reichspostamts nicht erbaunt sind, zieht die „Kouferr. Corr.“ zu Felde. Sie nennt die Kritik dieser Ernennung einfach widerwärtig; sie grenze insofern an Majestätsbeleidigung, als die Blätter, die sich dergleichen anmaßen, die Urtheilskraft des Kaisers zu zweifeln. Außerdem aber bilden sie einen neuen Vorstoß gegen ein verfassungsmäßiges Recht der Krone. „Wir haben nach Gründen nicht zu forschen, die hinsichtlich der Ministerverhältnisse für S. Majestät maßgebend gewesen sind.“ Das konervative Organ ist natürlich von der Verurteilung des Herrn von Bobbiekski entzückt und zweifelt nicht im mindesten daran, daß er neues Leben in den eingestorbenen Postmechanismus bringen werde. — Mit Recht bemerkt dazu die „Wass. Ztg.“, daß diese Ausführungen eine Verunglimpfung des Andenkens des Staatssekretärs von Stephan und eine Verdunkelung des deutschen Verfassungsrechts enthalten. Wer hätte nach den amtlichen Kundgebungen, insbesondere denen des Kaisers, bei dem Tode Stephans erwarten können, daß wenige Wochen später die konservative Partei behaupten werde, unter ihm sei der Postmechanismus eingestorben? Die Darstellung, als grenze die an der Ernennung des Herrn von Bobbiekski geübte Kritik an Majestätsbeleidigung, ist nichts als widerwärtiger Byzantinismus, der gegen den verfassungsmäßigen Grundsatß verstoßt, daß der Träger der Krone unverantwortlich und unverleglich ist und für die Regierungsverhandlungen, zu denen die Ernennung des Staatssekretärs gehört, niemand als der gegenzeichnende Reichstanzler oder sein Stellvertreter verantwortlich ist. Wenn die konservative Partei nicht nach den Gründen zu forschen behauptet, die für Ministerernennung maßgebend sind, und die „sofsthe Ueberzeugung“ vorpiegelt, daß die Krone immer das Rechte wisse, so ist das nichts, als eitel Heuchelei. Von diesem Vertrauen hat man den Ministern von Bötticher und von Marschall gegenüber nichts gespürt. Diese Minister sind Jahre lang in der geschäftigsten und freiesten Weise von der Rechten angegriffen worden. Auch hat es die konservative Partei bei anderen Anlässen an nöchelnder Kritik nicht fehlen lassen, beispielsweise bei dem Sturz des Herrn von Köller. Auch hat sie den Reichskanzlerpräsidenten Dr. Koch viel giftiger angefeindet, als jemals Herr v. Bobbiekski von der Linken befehdet worden ist. Wir haben auch nicht bemerkt, daß die konservative Partei, mit Herrn v. Mantensel an der Spitze, das vollste Vertrauen in die Urtheilskraft des Herrschers bei seiner bringenden Bestürzung des Handelsvertrages mit Rußland und seiner Verwerfung des Antrages Kanig bewiesen hätte. Im Gegentheil, da hieß es, jeder Landwirth müsse den Kaiser als seinen politischen Gegner betrachten. Ebenso hat die

Rechte, als der Monarch die Herren von Helldorf und Graf Dönhoff auszuzeichnen, sich nicht damit begnügt, der Urtheilskraft des Kaisers zu vertrauen, sondern jenen Herren den Stuhl vor die Fraktionsstühle gestellt. Wenn die Leiter der „Kouf. Corr.“ jetzt im Lokaltättsrad ihre Windlinge machen und sich in geneigte Erinnerung bringen, so handeln sie daher nur nach der alten Imperatorle: „Und

der König absolut, wenn er unser Willkür thut.“

(v. Tausch.) Die „N. A. Ztg.“ macht den widersprechenden Meldungen über das Schicksal des Kriminalkommisars v. Tausch ein Ende indem sie mittheilt, daß nach der Entlassung desselben aus der Untersuchungshaft die Disziplinäruntersuchung gegen ihn eingeleitet worden sei.

## Volkswirthschaftliches.

(Eine Schlägerei-Genossenschaft ist vor einiger Zeit von westpreussischen Agrariern in Rosenburg begründet worden. Diese Gründung hat aber keine guten geschäftlichen Erfolge erzielt. Nach der „Allgemeinen Fleischzeitg.“ soll in diesem Monat eine Versammlung stattfinden, die sich mit der Frage der Liquidation der Genossenschaft zu beschäftigen haben wird und die voraussichtlich die Auflösung derselben beschließen wird.

(Eine Mähernte in Rußland steht nach dem Stand der Saaten in Aussicht. Das Ackerbaujournals der Regierung theilt mit, daß von den Winterjaeren in Süden und Südwesten 30-50 Procent haben ungepflügt werden müssen. Das giebt schon einen Begriff von der Größe des Schadens. Die ungepflügten Flächen wurden mit Sommerjaeren bestellt, die aber unter Frost, Dürre und Insekten beinahe verkommen. In drei großen Rayons, die die Gouvernements Kursk, Orel, Zula, Njani, Njuni-Nowgorod, Tambow, Utrachan, Samara, Saratow, das Gebiet der Donischen Kuban, Katerinoslaw, Bobolien, Chersin, Traurien, Staropropol und das Kubangebiet umfassen, stehen die Saaten nach dem kürzlichen Journal sehr schlecht. In einigen wenigen der aufgezählten Gouvernements, die ungefähr ein Viertel Rußlands repräsentieren, weisen einzelne Kreise einen etwas besseren Getreideertrag auf. Die offiziellen Daten werden jedoch als unvollständig bezeichnet: das Areal der Mähernte wird weit größer sein. In einigen Gouvernements haben die Behörden schon angefangen, daß für die Volksversorgung nötige Quantum Getreide festzustellen, damit gegen die kommende Noth rechtzeitig vorgeorgt werden kann.

(Die Kinderpest in Deutsch-Südafrika hat sich hauptsächlich östlich und südlich von Windhoek ausgebreitet. Auch in der Gegend von Rehoboth ist die Kinderpest schon unter den Herden der Bakhardts aufgetreten. Ebenso ist der Weg von der Küste nach dem Innern bereits versucht. Unter den Gespannen dreier von Walvischbai nach Windhoek fahrender Wagen ist die Kinderpest halbwegs zwischen hier und Olymbingue ausgebrochen, von 75 Thieren sind sofort 60 gefallen. Nach den neuesten Meldungen sollen jetzt auch in Olymbingue selbst einige Fälle festgestellt sein. Der gesamte Ochsenwagenerverkehr in den Bezirken Windhoek, Olymbingue und Swakopmund ist nunmehr durch beschriebliche Anordnung gesperrt. Alle auf dem Wege befindlichen Wagen werden angehalten, nach bestimmten Plätzen gebracht und müssen dort bleiben, bis die Döfen gegen die Kinderpest getrimpt und für frei erklärt worden sind.

## Provinz und Umgegend.

+ Erfurt, 7. Juli. Eine bei dem Ortsgeistlichen zu Gilstedt über dem Steiger in Benken bei sündliche junge Dame wurde nach der Zähr. Ztg. am Sonntag von einer giftigen Fliege ins Kraie gestochen, sodaß das Bein darat anschwell, daß der später aus Erfurt herbeigerufene Arzt eine Operation vornehmen mußte. Es ist Aussicht vorhanden, die von einer starken Blutvergiftung Befallene zu retten. — Von einer Kreuzotter gebissen wurde vor einigen Tagen im Walde bei Lambach ein junger Erfurter Kaufmann, als er das Reptil in der Meinung, es sei eine Ringelnatter, mit der Hand erfaßte. Troßdem in Lambach gleich geeignete Gegenmittel in Anwendung gebracht wurden, schwoll der Arm in kurzer Zeit so bedenklich an, daß man den jungen Mann ins Krankenhau nach Gotha brachte.

+ Gotha, 6. Juli. Heute Vormittag erschob sich hier auf Friedhof v auf dem Grabe seiner Mutter ein junger Kaufmann, der mit seinem Vater ein flott gehendes gutes Geschäft gemeinschaftlich betrieb. Was den hier so sehr beliebten jungen Mann so plötzlich in den Tod getrieben hat, ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt.

+ Böhneck, 5. Juli. Ein gefährlicher Gast hat wieder Einzug in unsere Stadtwaldungen gehalten, die Kroune. Seit einigen Tagen zeigen sich die grauweißen Falter wieder in den Holzbeständen der Heide, und es wird des schnellsten Eingreifens unserer Forstbehörde bedürfen, um die drohende Gefahr im Keime zu beseitigen.

+ Gienach, 7. Juli. Unter dem Vorsitze des Oberkammerherren Frh. von Rotenhan hatten sich gestern in Gerungen zahlreiche Landwirthse aus den

Eisenacher Bezirken und den benachbarten Dörfern verammelt, um über die Bildung einer Kornhausgenossenschaft zu beraten. Dem Projekte wurde einstimmig zugestimmt, und trat ein engerer Kreis von Personen zusammen, der die Errichtung eines Kornhauses in Gerlingen beschloß. Einer Commission von vier Mitgliedern wurde die Ausführung dieses Beschlusses übertragen.

† Delitzsch, 6. Juli. Die hiesige Schützen-Gilde feiert am 18. d. das Fest ihres 200jährigen Bestehens. Die städtischen Körperschaften haben für diesen Tag eine besondere Ehrengabe bewilligt. Unsere Schützen beabsichtigen, in der Zeit vom 18. bis 22. Juli eine größere Festlichkeit zu veranstalten. Zur Zeit wird nach alten Gedenkblättern u. seitens des Vorstandes der Gilde recherchiert, um dieselben bei Gelegenheit der Jubelfeier verwenden zu können.

† Pirna, 5. Juli. Unter reger Theilnahme aus allen Theilen unseres Bezirkes und weit darüber hinaus beging gestern und heute die privilegierte Schützen-Gesellschaft zu Geising ihr 400jähr. Jubiläum.

† Böbau, 4. Juli. Vom Gittersuppen der Staatsbahn auf dem Bahnhof Dörthenerdorf hat der Sturm Sonnabend Nachmittag in der letzten Stunde den Dachstuhl vollständig abgerissen.

† Neugersdorf, 5. Juli. Am Freitag Nachmittag fand man im Garten des Herrn August Reib, Albertstraße, 36 Stück Staare unter einer Eiche todt vor. Man vermutet, daß bei dem Gewitter am Freitag früh in der Nähe ein Blitzstrahl niedergegangen ist und die Thiere getödtet hat.

† Zittau, 4. Juli. Auf dem Gickelsberge an der sächsisch-böhmischen Grenze wurde am Sonnabend der Böttger Koppewirth Thum aus Wittig in der Gaskube vom Blitze erschlagen. Die Frau, welche neben ihrem Manne stand, blieb unversehrt.

† Mühlhausen, 5. Juli. Der Congreß des „Thüringer Schachbundes“ wird am 1. und

2. August hier im Hotel zum Schwan abgehalten. Um auch schwächeren Spielern Gelegenheit zu geben, einen Preis zu erringen, wird außer dem Turnier für starke Spieler um den Ehrenpreis und dem Hauptturnier für mittlere Spieler auch ein Nebenturnier für schwächere Spieler eingerichtet werden. Auch nicht zum Bunde gehörige Schachspieler haben zu dem Congresse Zutritt.

### Vermischtes.

\* (Ein heftiger Ausbruch der Maonvulkan) richtete in der Zeit vom 26. bis 30. Juni große Verwüstungen an. Der Maon liegt in der Provinz Albag auf der Insel Lanza und hat mehrere Spitzen mit vulkanischen Oefnungen, die höchste Spitze erhebt sich 2300 Meter über den Meeresspiegel. Die Ausbrüche des Maon, deren ältester aus dem Jahre 1817 bekannt ist, traten besonders im vorigen Jahrhundert sehr häufig auf, während sie in diesem Jahrhundert nur noch schwach und selten beobachtet wurden. Daher waren in dem äußerst fruchtbaren Lande des Gebirges zahlreiche Anpflanzungen mit reifen Pflanzungen entstanden, die aber jetzt fast völlig zerstört wurden. Der Ausbruch begann am 26. Juni, während ein fürchterer Sturm jenen Theil der Insel durchstieß. Zuerst ergossen sich ungeheure Massen von trockener heißer Asche über die Abhänge und der Sturm trieb diese viele Meilen weit über das Land, alle Pflanzungen überstehend. In der Nacht folgte ein verheerender Wellenbruch, der vier Orte mit 13000 Einwohnern unter Wasser setzte; doch hatten sich die Einwohner bereits auf höher gelegene Gebiete geflüchtet. Die Asche, alles Vieh und fast sämtliche Häuser aber waren ein Raub der entsetzten Elemente geworden. Am 27. Juni ließ der Sturm und der Ausbruch des Vulkans etwas nach; jedoch am Morgen des 28. ergoß sich ein gewaltiger Lavastrom aus dem Hauptfeste und vernichtete die Stadt Labon vollständig. Mehr als ein Drittel der Bewohner, gegen 600 Menschen, wurden von den Glatmassen erreicht und getödtet. Die Ausbrüche setzten sich dann noch während der folgenden Tage fort und der Verlust an Menschen und Viehthum wird als ungeheuer bezeichnet.

\* (Silberfund.) In Abbau Riddershütte (Westpr.), am Fuße des Thurnsberges, ist ein Thongefäß vom Burgwall-Äraus mit zahlreichen deutschen und arabischen Silbermünzen, sowie mehreren silbernen Schmuckstücken gefunden worden. Unter den Schmuckstücken zeichnen sich besonders zwei Halsringe aus gelochtem Silberdrath durch laubere und geschmackvolle Arbeit aus. Der Fund stammt aus der

soj. arabisch-nordischen Zeit, welche unmittelbar vor der Ankunft des deutschen Ritterordens in Preußen liegt. \* Herr v. Bobbelski und Bischof Ketteler. Die „Kreuz-Zeitung“ schreibt in ihrem Briefkasten: „Kammerherr v. B. Sie haben ganz recht, der berühmte Freiherr v. Ketteler war ursprünglich auch Julianer-Oeffizier. Sie dürfen nur nicht übersehen, daß er nach seinem Auscheiden aus dem Dienst Theologie studirt und die geistliche Laufbahn von unten auf abwärts hat.“ \* (Süßkind freigelassen.) Der in Mannheim wegen Meineidverdachts verhaftete Sozialistenführer Süßkind ist aus der Haft wieder entlassen worden.

### Kellamethel.

#### Ein populäres Heilverfahren!

Kostenfrei für Jedermann hat die Direction des Sanjana-Instituts zu London & C. eine neue Auflage der Sanjana-Heilmethode in deutscher Sprache herausgegeben. Die Sanjana-Heilmethode ist das verbreitetste Heilverfahren der Neuzeit und beweist sich von zuverläßigen Erfolge bei allen heilbaren Stadien der Unreinheitswindstich, Asthma und Bronchial-Catarrh, bei Nerven-, Gehirn- und Rückenmarksleiden, sowie bei allen hieraus resultirenden Krankheitszuständen. Wer der Hilfe bedarf, verlange kostenfrei die Sanjana-Heilmethode. Man bezieht dieses durch Zeit und Erfahrung bewährte Heilverfahren unentgeltlich durch den Secretär des Sanjana-Instituts, Herrn A. Görke, Berlin SW. 47.

### Solide Seidenstoffe

für Blousen, Straßen- und Hochzeitskleider.  
Seidenstoffe für Brantkleider.  
Garantirt solide Qualitäten. Anerkannt billigste Preise.  
**Crefelder Seidenhaus**  
E. Blankenstein,  
Halle a. S., Leipziger Straße 5.  
Spezial- und Versandhaus für Seidenstoffe und Sammete.

### Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

#### Kirchen- und Familien-Nachrichten.

Sonntag den 11. Juli 1897 predigen:

1/8 Uhr: Pastor Werther.

1/10 Uhr: Superintendent Martius.

1/8 Uhr: Prediger Bornhat.

1/10 Uhr: Pastor Werther.

Im Anschlag Beichte und Abendmahl.

Anmeldung. Pastor Werther.

Neumarktstraße. 10 Uhr: Candidat Eylan.

Altenburger Kirche. 10 Uhr: Pastor Delius.

Katholische Kirche. Sonntag früh 1/10 Uhr Gottesamt und Predigt. Nachmittags 2 Uhr Kirchenlehre und Anbacht.

**Bolsbibliothek.** Sonnabend 12-1 Uhr: 2. Bürgerseite, part.

Donnerstag Mittag 1/12 Uhr ent-

schliesst sanft unser lieber Paul im

zarten Alter von 16 Wochen. Dies

zeigen tiefbetriibt an

die trauernden Familien

**Hobe und Täubert.**

(Beerdigung Sonntag 3 Uhr.)

Freitag Mittag 1/11 Uhr ent-

schliesst sanft noch unsere liebe Hedwig im

Alter von 4 Jahren 3 Monaten.

Dies zeigen tiefbetriibt an

die trauernden Familien

**Hobe und Täubert.**

Nach kurzem, schweren Leiden starb gestern

Donnerstag 6 1/2 Uhr auch noch unser einziger

Sohn **Hilgard** im Alter von 3 Jahren 9

Monaten. Dies allen lieben Freunden und

Bekanntem zur Nachricht mit der Bitte um

frühe Theilnahme.

Die trauernde Familie

**Franz Hasep.**

Die Beerdigung findet Sonnabend Nach-

mittag 4 Uhr statt.

Gestern Nachmittag 2 1/2 Uhr ent-

schliesst sanft unser lieber Hedwig im

Alter von 4 Jahren 3 Monaten. Dies

### Zwangsvorsteigerung.

Sonnabend den 10. Juli cr. vorm

9 1/2 Uhr, werde ich im Schloßhause hier,

1 Sopha, 2 Sessel, 1 Kleider-

1 Glaschrank, 1 Kommode, 1

Schreibpult, 1 Näh-, 1 Küch-

1 Stühle, 2 Spiegel, 4 Bilder,

1 Regulator, 3 Brühfasser, 1

Wachwanne, 3 Wulden, 1

Säge, 1 Fleischhoh, 1 Wurst-

spritze mit Tisch, 1 Fleisch-

schneidbrett, 1 Wurstpresse,

1 Schlitten, 5 Stück Vogel-

bauer, 38 Patentflaschen und

noch viele andere Sachen

und nachmittags 4 Uhr in der Geotze'schen

Gastwirthschaft auf dem Neumarkt dorthin

gebrachte Gegenstände, als:

1 Piano, 1 Sopha, 1 Schreib-

pult, 1 Ausziehtisch, 1 Pferd,

1 Preshwagen u. 2 Aferwagen

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-

steigern.

Merseburg, den 8. Juli 1897.

Meyer, Gerichtsvollzieher.

### Zwangsvorsteigerung.

Sonnabend den 10. d. M., Vorm.

10 Uhr, versteigere ich im Casino hier:

1 gutes Tischsopha, 1 großen

Teppich, 1 Schreibsecretär, 1

Kommode, 1 eichenen Schreib-

tisch mit Stuhl, 1 franz.

Zeitstuhle mit Matraße und

Betten, 1 gold. Damenuhr

mit Kette, 1 eichenes Küst-

ten versch. and. gute Möbel,

Bilder u. dergl.

Merseburg, den 8. Juli 1897.

Tauchenitz, Gerichtsvollzieher.

### Nachlaß-Auktion.

Sonnabend den 10. d. M., von Vorm.

9 Uhr an, werde ich „zur guten Quelle“,

Cassstr. 9, die bessere Nachlaßgegenstände, als:

5 div. Zeitstellen, mehrere

Federbetten, 3 Matrazen, 2

Reisflissen, 1 Schreibsecretär,

1 Glas- und 1 Fliegenstrank,

1 Sopha, mehrere Tische, 1

Kommode, versch. Gartenstühle

und -Bänke, Cimer, Fliegen-

fenster, Dienvorleger, Torf-

kasten u. dergl. m.

öffentlich meistbietend versteigern.

Weder Tage ist vorgeschrieben, noch

Nachtrag wird zugelassen.

Merseburg, den 6. Juli 1897.

Fried. M. Kunth.

### Ein starker Rissen-Kover

zu verkaufen beim Hausmann

Friedrichstraße 1.

### Das Hausgrundstück Delarube 1

soll verkauft werden. Auskunft ertheilt

G. Schönberger sen.,

Gothardstraße 14/15.

### Foxterrier,

6 Wochen alt, zu verkaufen

Schmalstraße 23.

Ein gutes Arbeitspferd,

passend für Dehler, ist preis-

würdig zu verkaufen

Zeichstraße 10.

### 1 Milchziege

ist zu verkaufen. Zu erfragen in der

Erped. d. Bl.

### 4500 Mark

sind vom 1. Januar 1898 ab auf ein gutes

Grundstück auszuliehen. Offerten unter 100

sind in der Erped. d. Bl. niederzulegen.

### 4000 Mark

werden sofort oder später von einem blühlichen

Fingehöcker auf ein Grundstück gesucht.

Näheres durch **Wilh. Hirschfeld,**

Oberbreitstraße 18.

### Barterre-Logis,

bestehend aus 2 St., K., K. und Zub., zu ver-

mieten und 1. Oct. zu bez. Zu erfr. bei

**Burkhardt, Steinstraße 10.**

### Globtanner Straße Nr. 20

ist eine Barterre-Wohnung, bestehend aus 3

großen Zimmern, Küche, Kammer, Boden-

kammer und Garten, zum 1. Juli event.

auch früher zu vermieten.

Ein Logis ist an ruhige Leute zu ver-

mieten und 1. October zu beziehen

**Schwerstraße 2.**

Ein kleines Logis mit Zubehör, für einzelne

Leute passend, ist zu vermieten und 1. Oct.

zu beziehen

**Unterländerg. 47.**

2 bessere Wohnungen in ruhiger, schöner

Lage, Mitte der Stadt, an der Promenade n.

Nähe des Bahnhof, Preis 300 u. 420 M.,

sind zu vermieten. Können event. auch ab-

gekauft werden. **gr. Ritterstr. 12.**

Eine Etage, von 2 Stuben, 2 Kammern,

Küche, Bodenlammer, Kellern und Vorgarten,

ist zu vermieten und 1. October zu beziehen.

**Fr. Böhme, Antshäuser 6.**

Etage und Kammer ist sofort für 80 M.

zu vermieten.

Zu erfragen in der Erped. d. Bl.

Ein Wohnung an ruhige Leute zu ver-

mieten

**Brühl 7.**

Ein Logis im Vorderhause zu vermieten,

1. October zu beziehen

**Neumarkt 10.**

### Ein möbirtes Zimmer

ist zum 1. August anderweitig zu vermieten.

Zu erfragen in der Erped. d. Bl.

### Freundlich möbirtes Zimmer

nebst Schlafcabinet, in besser Lage, zu ver-

mieten. Zu erfragen in der Erped. d. Bl.

### Eine freundliche Schlafstelle

ist offen

**Gottardstr. 10, 3 Tr.**

### Möbirtes Zimmer mit Bett

zu vermieten

**Sitzenstraße 8, 1 Tr.**

### Pa. neue Vollerlinge,

stehend fest, empfang und empfiehlt

**Walther Bergmann,**

**Gottardstraße 8.**

### Neue Kartoffeln

empfeht

### C. Tauch.

### Gefragene Kleidungsstücke,

Betten, Möbel, Wäsche, alles Schnurcut

läuft

### H. Apelt, Delarube 4.

### Neue blaue Kartoffeln

empfeht

**H. Kretzschmar,**

**weiße Maner 1.**

### Bergmann's

### Lillenmilch-Seife

Besteht allein echte Marke:

**Dreieck mit Erdkugel und Kreuz**

von Bergmann & Co., Berlin vorn. Frkt. a. M.

Wollkamm neutral und von ausgezeichnetem

Aroma ist zur Verfeinerung und Erhaltung

eines zarten blondenwulden Teints uner-

lässlich. Welches Mittel gegen Sommerprossen.

Vorr. Etid 50 Pf. bei Apotheker **F. Cante.**

### Fein gebrannter Caffee,

kräftig und weisförmend,

à Bid. 100 Pf., 1/4 Bid 25 Pf.,

Fein entölt's Cacaoapulver,

garantirt rein und hochfeinmüch,

à Bid. 110 Pf., 1/4 Bid. 28 Pf.,

empfeht

### Walther Bergmann,

**Gottardstraße 8,**

Caffee- und Cacao-Verhandl.-Geschäft.

### Alle schöne saure Gurken

empfeht

### C. Tauch.

### Eine weisse Taube

mit rothen Füßchen und eine blaue Taube

mit weißem Kopf fortgeschlagen. Abzugeben

gegen Vebotung **Weisse Franer 5.**





Provinz und Umgegend.

Halle, 8. Juli. Der Rectoratswechsel an hiesiger Universität findet am 12. d. M. mittags in der altberedeten feierlichen Weise statt. — In Folge unerwarteter Entfernung aus der Stadt sind im Album unserer Universität gestrichen: 3 Juristen, 3 Mediziner, 6 Philosophen und 30 Landwirthe. Außerdem wurden 5 Studierende mit Nichtanrechnung des laufenden Semesters bestraft, weil sie es versäumten, ordnungsmäßig mindestens eine Privatvorlesung zu belegen.

Naumburg, 6. Juli. Einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist wahrscheinlich der Buchhalter August Kleber, dessen Leiche jüngst aus dem Wasser gezogen wurde. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß Selbstmord, den man zuerst vermutete, so gut wie ausgeschlossen ist. Nach der Secirung der Leiche sieht fest, daß Kl. erschossen worden ist; die Schußwunde fand sich in der linken Seite. Weiter lag die Leiche nur mit den Beinen im Wasser, während der Oberkörper auf dem trockenen Uferlande sich befand. Kl. war unverheiratet und erst 24 Jahre alt; trotzdem bekledete er in der Fabrik des Herrn Mohr eine verantwortungsvolle Stellung. Sein Chef trug ihm großes Vertrauen entgegen, und dieses ist auch in seiner Weise getrübt worden, wie die Revision der Bücher ergab.

Goslar, 6. Juli. In einem Anfall von Geistesgestörtheit hat sich der in der hiesigen Nervenheilanstalt „Theresienhof“ weilende Rentier Julius Braun aus Hildesheim heute Mittag in dem nahen Herbergereiche ertränkt.

Gardelegen, 8. Juli. Zur Ermordung des neunjährigen Sohnes des Amtsrathes Peters aus Gardelegen in Jävenitz wird der Hall. Ztg. von dort geschrieben: August Rogbau, der den Knaben unter dem Vorwande, ihm ein Kräftchen zeigen zu wollen, an sich lockte und ihn dann durch Messerschläge ums Leben brachte, scheint die That aus Rache begangen zu haben. Rogbau war vor Kurzem wegen eines Vergehens durch Amtsrath Peters zu einer achtjährigen Gefängnißstrafe verurtheilt worden, Rogbau ist nicht, wie von anderer Seite mitgetheilt wurde, schwachsinzig, sondern nur ein vollständig verkommener Mensch, trotz seiner erst 17 1/2 Jahre.

Pirna, 9. Juli. Der von hier geschickte Oberpostassistent Voge, welcher 41 000 Mk. unterschlug, ist in Budapest verhaftet worden. Die ganze Summe bis auf 126 Mk. wurde bei ihm vorgefunden.

Suhl, 9. Juli. Bei der Ausschachtung eines Bassins für Wasserleitung im benachbarten Schmiedefeld wurden drei Arbeiter verthütet. Zwei aus Suhl gebürtige sind todt, der dritte aus Goldlauter hat beide Beine gebrochen.

Vocalnachrichten.

Merseburg, den 10. Juli 1897.

Der Besuch des dritten Abonnements-Concerts der Capelle des Kgl. Magdeb. Füß. Regiments Nr. 36, das am Donnerstage in der „Reichstrone“ stattfand, war im Vergleich mit dem seiner beiden Vorgänger nur ein mäßiger zu nennen, doch findet dieser Umstand wohl hinreichende Erklärung darin, daß gegenwärtig die Saison für Vergnügungs- und Erholungsreisen auf ihrem Höhepunkt angelangt ist. Herr Musik-Dir. Wiegert hatte diesmal ein Programm aufgestellt, das in seiner Vielseitigkeit auch dem verwöhnten Hörer Rechnung trug. Die Wagnerianer wurden errent durch den Vortrag der „Tannhäuser-Overture“, die immer wieder, so oft man sie auch hören mag, erregt durch die Schönheit und Größe, mit welcher die beiden Grundgebänge, die Gottergebung und die Sinnenlust, durchgeführt werden, ferner durch das Finale aus „Rheingold“, dieses großartige musikalische Stimmungsbild, das gleichsam die Schlußfolgerungen des ganzen Vorabends zusammenfaßt. Neben diesen schweren, wichtigen Sonnetten, deren Feinheiten mit Accuratheit ausgeführt wurden, bot das Programm das herrliche Largo von Händel, ein traumreiches Nocturno von Chopin, eine große Fantasie aus Gounods „Faust“, die sich durch die Freie und doch auch wieder ippige Tonmalerei auszeichnet, ferner das stimmungsvolle „Frühlingslied“ von Mendelssohn und das lebenswichtige, warmblütige „Der Schäfer pflügte sich zum Lanz“ von Raff. Für angenehme Abwechslung sorgten Strauß, Fahrbach, Suppe und ein großes Potpourri von Lute. Auch diese Nummern ernteten bei ihrer musterhaften Durchführung reichliche Anerkennung. Die Probebestände der neuen Sommerkleidung der Postunterbeamten sind jetzt etwa zwei Monate im Gebrauch von Briestrütern dreier Berliner Postämter und haben sich ganz aus-

gezeichnet bewährt. Namentlich empfanden es die Beamten sehr angenehm in den glühend heißen Tagen der letzten Wochen, daß die Stewen nicht nur leicht und luftig sind, sondern auch die Vortheile eines namentlich vorn niedrigen, lockeren Halskragens gewähren. Die Postbeamten hoffen daher, daß das Gesamturtheil der Oberpostdirection sich recht günstig aussprechen und der neue Generalpostmeister schon für das nächste Jahr die allgemeine Einführung der seit langen Jahren erprobten leichten Sommerkleidung anordnen wird.

Neue Kartoffeln sind eine Delikatesse, doch muß man bei ihrem Genuß vorsichtig sein, denn sie sind immerhin unreif und somit schwerer verdaulich, erzeugen Leibschmerzen und Diarrhöe. Vor allem hüte man sich vor dem Trinken kalten Wassers nach dem Genuß von neuen Kartoffeln. Am besten ist, feigen, unreifen Kartoffeln eine Schnellreife zu geben dadurch, daß man sie einige Tage in trocknen Sand legt, der den Sonnenstrahlen ausgesetzt ist, so, daß sie ganz davon bedeckt sind. Abends werden sie in einem trocknen Raume aufbewahrt, um sie dem Thau zu entziehen. Dadurch bekommt man reife, mehreiche Kartoffeln, die nicht nur dienlicher, sondern auch zarter von Geschmack sind.

Die Tageslänge ist nun in langamer Abnahme begriffen. Die längsten Tage mit rund 16 Stunden 29 Min. fand sich vorüber. In den nächsten 3 Wochen vermindert sich die Tageslänge um 20 Minuten. Später erfolgt dann die Abnahme schneller, in diesem Monat noch um 1 Stunde 5 Minuten, im August um 1 Stunde 45 Min. u. Bis zum 21. Dezember macht der Unterschied zwischen dem längsten und dem kürzesten Tage bei uns 8 Stunden 40 Min. aus.

Zur Aufmerksamkeits bei Benutzung von Rückfahrkarten auf der Eisenbahn mahnt folgender Vorfall: Beim Ausgange auf dem Freiburger Bahnhof in Breslau wurde dieser Tage ein Reisender aufgehalten, weil seine Rückfahrkarte vom Bahnhofscaffner der Abgangstation verschentlich bei „R“ (Rückfahrt) durchlocht worden war. Die logische Erklärung des Reisenden, er komme ja soeben erst hergefahren, mithin könne er doch auf Grund derselben Fahrkarte noch nicht von Breslau zurückgefahren sein, wurde nicht berücksichtigt. Der Stationsvorsteher erklärte, die Gültigkeitsbescheinigung der Fahrkarte könne nur der Vorsteher der Abgangstation erteilen. Endlich gelang es dem Reisenden aber doch, die gefragten Herren zu überzeugen, daß kein Unterschleif denkbar sei. — Da die Eisenbahnbeförderung derartige Vergehen ihrer Beamten an Publikum straft, liegt es im eigenen Interesse der Inhaber von Rückfahrkarten, genau nachzusehen, daß der Beamte die Karten an vorschriftsmäßiger Stelle durchlocht hat.

Nächsten Freitag den 16. d. M. trifft Ghlbeds große Menagerie und Raubthier-Karawane hier ein und nimmt auf kurze Zeit in unserer Stadt Aufenthalt. Wir machen auf diese bedeutendste wandernde zoologische Ausstellung schon heute ganz besonders aufmerksam.

Am Ausgang der Delgrube nach der Burgstraße wurde am Donnerstage Abend ein kleines Mädchen von einem heissen Radfahrer umgerissen und über die Beine gefahren, glücklicherweise aber nicht erheblich verletzt. — In der Mehrzahl dieser sich jetzt häufenden Unglücksfälle bietet die Veranlassung dazu das übermäßige Tempo, mit welchem die Radfahrer an den Straßenmündungen vorbeizujagen versuchen, ohne mit der erforderlichen Aufmerksamkeit auf die nichtsehenden Fußgänger zu achten. Wenn auch die meisten Anfälle harmlos genug ausfallen, so erregen dennoch solche Vorkommnisse eine gewisse Verstimmung gegen die Radfahrer überhaupt. Bei aller Sympathie für diesen gesunden Sport können wir nicht unterlassen, den Radfahrern größere Vorsicht anzurufen. Gleichzeitig müssen wir aber auch das verehrte Publikum dringend ermahnen, seinerseits beim Betreten der Fahrtstraße die nöthige Vorsicht den Radfahrern gegenüber zu beachten und die Verletzung des Fahrradrad als öffentliches Verkehrsmittel anzuerkennen. Rückwärts und Entgegenkommen von beiden Seiten wird der beste Weg zur Verhütung weiterer Unfälle sein.

(Theater.) „Rein Popold“ von Adolf Bäronge gehört wohl zu denjenigen neueren Bühnenerzeugnissen, welche am häufigsten über die Bretter gegangen sind. Es ist ein echtes Berliner Volksstück, etwas verwunderlich, etwas humoristisch und etwas rührend, dabei ausgestattet mit einer recht hübschen und gefühlvollen Musik. Wer sich im Theater lediglich den momentanen Eindrücken überläßt und auf jedes Nachdenken als unweidmässig verzichtet, wie das wahrscheinlich bei dem größten Theile des Publikums der Fall ist, dem kann das

Stück thätiglich viel Unterhaltung und Befriedigung gewähren. Auch am Donnerstage hatte es den besten Erfolg, um so mehr als es sich einer ganz vortreflichen Wiedergabe erfreute, im ganzen sowohl wie im einzelnen. Die Handlung spielte sich völlig glatt und ungezwungen ab, und die Charaktere und Situationen erschienen so natürlich und lebenswahr, daß man die verschiedenen Selsamkeiten und Ungeheimlichkeiten kaum zu bemerken vermochte. Das Hauptinteresse mußte selbstverständlich der alte „Weigelt“ beanspruchen, und wir können mit Vergnügen konstatiren, daß Paul Huhn in dieser Rolle die allseitige Anerkennung erntete, namentlich gegen den so überaus wirkungsvollen Schluß hin. Eine vorzügliche Leistung bot uns auch Karl Jürgershoff, der Darsteller des „Leopold“, des leichtfertigen und gewissenlosen jungen Mannes, der bei alledem deutlich verrieth, daß er ohne die vortheilhafte Erziehung des Vaters ein anderer geworden wäre. Clara Natufius, die neugewagte Soubrette, besaß eine hübschend gute und geschulte Stimme und spielte die „Emma“ mit vieler Feuer und nicht geringer Gewandtheit, was besonders in der Scene mit den beiden Weigelt angenehm hervortrat. Georg Frischler („Rudolf Starke“) und Margaretha Würdig („Clara“) lösten ihre Aufgaben mit jener Tüchtigkeit, die uns längst an ihnen bekannt ist, und Clementine v. Winterstein („Minna“), Karl Jädike („Mehlmayer“) und die übrigen Mitwirkenden standen den Zuschauern der Hauptrollen zum Geleiten des Ganzen wader zur Seite.

Sommertheater im „Tivoli.“ Wohl selten hat ein Bühnenwerk einen so außerordentlichen Erfolg gehabt, wie in der letzten Theater Saison Gerhard Hauptmanns neues Märchen drama „Die verunkeltene Locke“. Am deutschen Theater in Berlin zuerst aufgeführt, ist es ständiges Repertoirestück dieser Bühne geworden und hat von dort aus schnell seinen Weg über sämtliche Theater von Belang gemacht. Unsere richtige einheimische Direction, die das Aufführungsrecht des Werkes mit großen pecuniären Opfern für hier erworben, rüht sich schon seit einigen Tagen, um das bedeutsame Drama hier in würdiger, zweckentsprechender Gestalt zur Aufführung zu bringen. Die Hauptrollen des Stückes liegen in den bewährtesten Händen, und für eine sachgemäße Ausstattung, ohne die die „verunkeltene Locke“ schwerlich unendlich ist, hat die Direction Kruse u. Helm ebenfalls in reichstem Maße Sorge getragen. Die Fierierung der Costüme ist der bekannten Firma Baruch u. Co., Commanditgesellschaft in Berlin übertragen worden, während die neuen Decorationen dem Atelier der Firma J. Heymann in Leipzig entflammen. Die Aufführung des Werkes findet im Tivoli voraussichtlich am Dienstag den 13. d. M. statt und zwar in Rücksicht auf die ganz enormen Kosten außer Abonnement und bei erhöhten Preisen.

Öffentliche Schöffengerichtssitzung

vom 8. Juli.

Es wurde zuerst die Strafsache gegen den Dreffer Ferdinand K. zu Wallendorf verhandelt. Derselbe, am 7. Mai 1846 in Gozai bei Großen a. D. geboren, wegen Beleidigung und Unterschlagung vorbestraft, ist angeklagt, am 7. März 1897 bei Wegzug durch zwei selbständige Handlungen vorläufig und rechtswidrig fremde Sachen, nämlich fünf Pflüge des Rittergutsbesizers Bachmann, durch Entfernen einzelner Theile unbrauchbar gemacht, also beschädigt zu haben, und außerdem in dem Wegweizer Selbstholze, einem hauptsächlich zur Holzgewinnung bestimmten Grundstücke, eine Quantität noch nicht vom Stamme getrennten Holzes (Stiele) im Werthe von 3 Mk. dem nicht ermittelten Eigentümer in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben und zwar unter Anwendung eines schneidenden Werkzeuges. Vergehen gegen §§ 303, 74 Str.-G.-B., §§ 1 Abs. 1, 3 Abs. 4 und 9 des Gesetzes betr. den Forstdiebstahl vom 15. April 1875. Das Urtheil lautet auf 20 Mk. oder 4 Tage Gefängniß wegen Sachbeschädigung und 3 Mal oder 1 Tag Gefängniß und Einziehung der Säge, sowie zum Werthersatz mit 50 Pfg. wegen Holzdiebstahls.

Sodann erdienen auf der Anklagebank der Diensthof Franz Th. aus Köpchen, geboren in Ammendorf am 28. August 1877, noch nicht vorbestraft, und der Diensthof Bernhard K. ebenbaber, geboren zu Geißelröthlich, Kreis Querfurt, am 12. April 1877, noch nicht bestraft. Diese sind angeklagt, zu Köpchen durch je eine selbständige Handlung, und zwar Th. am 14. März 1897 einen Beamten, welcher zur Vollstreckung von Gesetzen, von Befehlen und Anordnungen der Verwaltungsbehörde berufen ist, während der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes thätlich angegriffen zu haben, indem er auf den Gemeindevachtmeister in Köpchen, welcher ihn wegen ruhestörenden Lärmes nach dem Gehöste

seines Dienstherrn führen wollte, mit erhobener Faust, in welcher er ein aufgeschlapptes Taschenmesser hatte, zum and drohende Glückwörter anzief. R. am 15. März denselben Beamten in der rechtswärtigen Anstalt seines Amtes durch Gewalt Widerstand geleistet zu haben, indem er diesen gegenüber, welcher ihn wegen ruhestörender Lärms festgenommen hatte und zum Gemeindevorsteher führen wollte, sich widerlegte, ihn an die Kehle faßte und zu erwidern drohte. D., gegen den die Staatsanwaltschaft eine Geldstrafe in Höhe von 20 Mark oder 5 Tage Gefängnis zu erkennen beantragte, wurde freigesprochen. Gegen K. wurde 25 Mk. oder 5 Tage Gefängnis ausgesprochen. Beantragt waren 40 Mk. oder 10 Tage Gefängnis.

Nachdem wurde in zwei einzelnen Fällen gegen den vielfach vorbestraften Arbeiter Friedrich W. aus Groß-Goddula verhandelt. W. ist am 20. Mai 1852 zu Kienberg geboren und angeklagt, am 4. und 5. Mat d. J. dabeifst durch eine unzüchtige Handlung öffentlich ein Lergerniß gegeben und dann eine Franzensperson durch schamlose Worte beleidigt zu haben. Es wurde gegen ihn auf zusammen 6 Wochen Gefängnis, zusätzlich zu früher erkannter noch nicht verbüßter Freiheitsstrafe erkannt. Der Beleidigten wurde auch die Publikationsbefugnis zugesprochen. Die zweite Sache betraf auch eine unzüchtige Beleidigung, verübt am 20. Januar d. J. auf dem Wege von Lennowitz nach Porbitz, indem er unternommen, Jemand, wegen dessen er denselben Tag infolge einer gleichen Beleidigung erst verurtheilt war, durch unpassende Ausmerkungen verächtlich zu machen. Hierfür erhielt er noch 1 Woche Gefängnis als Zusatzstrafe.

Nun wurde infolge Widerspruchs gegen eine polizeiliche Strafverfügung gegen die verheiratete Maler G. hier verhandelt. Diese wurde für schuldig erachtet, ein am 23. April d. J. in Pflüge genommenes Fiefzind nicht rechtzeitig an Polizeistelle angemeldet zu haben und deshalb auf Grund der Polizei-Verordnung vom 17. Dezember 1880 zu der von der Polizeibehörde festgesetzten Strafe in Höhe von 3 Mark oder 1 Tag Haft, und außerdem zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurtheilt. Zwei anderweite Strafjahren wurden verlagt.

### End den Kreisen Merseburg und Querfurt.

3 Freyburg, 8. Juli. Bei Ausschachtungsarbeiten in einem Grundstück der Herrenstraße wurden etwa 4 m tief Knochen und Knochen vorfindlichlicher Thiere gefunden, die zur näheren Bestimmung an das königliche mineralogische Institut der Universität Halle übersandt wurden.

### Wetterwarte.

Wetterb. vom 9. Juli, M. 5 Uhr. Das schmale Hochdruckgebiet, welches Centraluropa mit einnahm, zieht sich wieder mehr zurück und es scheint die tiefe Depression im Norden, wenn auch vielleicht nur durch Entwidung eines Helminimums, mehr Einfluß zu erlangen, wofür der nach S zurückgedrehte Wind, die eingetretene starke Bewölkung und das etwas fallende Barometer sprechen. Western war in einem großen Theile Deutschlands heißeres und in Tage etwas wärmeres Wetter eingetreten, es ist aber noch keine Aussicht auf beständiges Wetter vorhanden. Auch im Süden lag gestern ein flaches Minimum mit ausgedehnten Regenfällen.

Voraus. Wetter am 10. Juli. Zeitweise heißeres, vielfach wolfiges bis trübes, in der Temperatur wenig verändertes Wetter mit Regen. Stellenweise Gewitter.

### Gerichtsverhandlungen.

— Berlin, 8. Juli. Die Polizeiverordnung des Oberpräsidenten von Posen über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage beschästigte heute den Strafenat des Kammergerichts. Der Männergesangverein in Kofen veranlaßte an einem Sonntagabend in dem Saale des Gastwirths K. ein Vergnügen, bestehend in gelunglichen Vorträgen und Tanz. Dieser hörte um zwölf Uhr nachts nicht auf, sondern wurde in dem Sonntag hinein fortgesetzt, ohne daß die polizeiliche Genehmigung zur Ausübung des Vergnügens über jenen Zeitpunkt hinaus eingeklagt war. Auf Grund dieses Thatbestandes bildeten Personen mit einem Strafheißel belegt. Sie trugen hiergegen auf richterliche Entscheidung an. Das Landgericht zu Pissa verurtheilte in der Berufungssitzung die Angeklagten, obwohl es feststellte, daß hier das Vergnügen in geistlicher Gesellschaft stattgefunden habe. Auf die Revision der Angeklagten hob jedoch der Strafenat des Kammergerichts dieses Urtheil auf und erkannte auf Freisprechung. Der Senat erklärte sich gegen die Annahme des Vordereichters, daß die Vorchrift des Abs. 4 des § 11 jener Polizeiverordnung, wonach Tanzmuffen und sonstigen Vergnügungsgesellschaften Sonntags um zwölf Uhr nachts geschlossen werden müssen, auch auf geschlossene Gesellschaften anzuwenden sind, und auf geschlossene Gesellschaften, da geschlossene Gesellschaften schlechthin einer derartigen Vorchrift nicht unterstellt werden dürfen. Ueberbies erheime es unzulässig, daß die bezeichneten Vergnügungen mit dem

Beginn des Sonntags beendet sein müssen. Es könnte immerhin nur die Ausübung der Tanzsportarten über die Morgenstunden der Sonn- und Festtage verboten werden. Die Kammergerichts vom 1837 wolle nur der Störung der allgemeinen Feier der Sonn- und Festtage entgegengetreten.

— Berlin, 6. Juli. Zu häufigen Heiterkeits-Anbrüchen gab eine Verhandlung vor der zweiten Instanz des Berliner Landgerichts I. gegen den schon im reiferen Alter stehenden Kaufmann Hermann Vorch Veranlassung, der des Betrags sich in die Schuld begeben war. Es war die alte Geschichte, welche der Vorlage zu Grunde lag. Eine heftigstirrende Rühre hatte durch die Zeitung einen Mann gemacht. Da sie offenbar, daß sie von ihren Jähnen leben konnte, so war an Verwehren kein Mangel. Auch der Angeklagte gehörte zu diesen. Er schrieb einen so hübschen, vertrauensverwehenden Brief, daß die Witwe ihm antwortete. Nun wiederholte sich das alte Spiel, der Bewerber erklärte, daß er vermögend sei, ein gutes Geschäft habe u. s. w. und dann fand die Verlobung statt. Darauf versuchte der Angeklagte die üblichen Darlehen zu erhalten. Er liebte das Schriftliche, aber wie wußte er auch zu schreiben! „Soeben bin ich angefallen mein süßes Mädchen während du wohl noch in deinem Kämmerlein dem Schloße huldigt.“ So begann der Brief und dann folgte die Bitte um ein Darlehen von 400 Mark. „Ich verpände dir das für mein begehrendes, treues Herz“, erklärte der Vorchler. „Das Aufseher der Post, ich muß schicken“ — 400 Mark, die für ein Darlehen vor, denn es zeigte sich bald, daß der Angeklagte mit allerlei falschen Vorpiegelungen umgegangen war. Er hatte angegeben, daß er die 400 Mk. gebrauchte, um seinen „Companion“ abzuhäufen. Es war dies aber eine Frau, der er ebenfalls die Ehe verprochen, dann aber 400 Mk. abgeborgt hatte und von der er sich nun trennen wollte. Dann hatte der Angeklagte noch einen dritten ähnlichen Schwindel begangen. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

— Hildesheim, 7. Juli. Vor dem Schwurgericht zu Hildesheim hatte sich wegen Mordes an dem verstorbenen Gemeindevorsteher und Hofbesitzer August Sander an Wöllesheim bei Langbrinze, einer der reichsten Grundbesitzer hiesiger Gegend, der Vorlage lag folgender Thatbestand zu Grunde: Von Sander hatten die Viehhändler Scheine und Urtheile, die ein umfangreiches Vieh-Einfuhr-Geschäft nach Berlin betreiben, acht Stück Mastochsen. Dem Sander wurde zur Last gelegt, daß er entgegen der Abmachung, stets das Vieh, welches zur Abnahme gelangte, vorher stark fütterte, um ein schwereres Gewicht zu erzielen. Namen die Thiere in Berlin an, so hatten sie bedeutend an Gewicht verloren. So waren auch bei diesem Geschäft zwei Stück Windvieh, das eine um 90 Pfund, das andere um 80 Pfund bis zu ihrem Eintreffen in Berlin leichter geworden. Es kam zum Eitdroß, und Sander beschwor, seine Fütterung kurz vorher vorgenommen zu haben. Die Zeugenansagen erwiefen in der Schwurgerichtsverhandlung das Gegenheil. Das Urtheil lautete auf 2 1/2 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrenverlust. Sander auf den das Urtheil einen mehrschmerzhaften Eindruck machte, wurde sofort wegen Mordverdachts in Haft genommen.

### Vermischtes.

\* (Der Salon dampfer des Norddeutschen Lloyd „Spre“) ist mit einem Maschinenchaden unter 48 Grad 41 Min. nördlicher Breite und 21 Grad 34 Min. westlicher Länge von einem französischen Dampfer aufgefunden worden. Zur Hilfeleistung ist ein Schleppdampfer aus Southampton abgegangen. — Der französische Dampfer hat die „Spre“ am Sonntag angegriffen. Eine Welle war gebrochen. Nach neueren Nachrichten befindet sich die „Spre“ im Schlepptau des Dampfers „Raine“ auf dem Wege nach Queenstown, wo das Schiff Freitag erwartet werden kann. Der Dampfer „Normannia“, welcher am Donnerstag in Plymouth ankam, berichtet, daß er die „Spre“ passirte. Die „Spre“ hatte 360 Passagiere an Bord.

\* Ueber den Selbstmord von hier (Aberlinen) wird aus Paris gemeldet: Eine Näherin Namens Marchal wurde Donnerstag früh in ihrem Zimmer in der Rue du Faubourg Poissonniere zusammen mit drei jungen Arbeiterinnen erfind aufgefunden. In einem hinterlassenen Briefe stand die Erklärung, sie hätten freiwillig und ohne Verdauern. Die That wird häuslich in Kammer zugehrieben. In dem Zimmer fand man eine Flasche, in der sich ein Liter Branntwein gefunden hat, sehr vor.

\* (Starke Erdbebenstürzungen) sind auf der Landenge von Tehuantepec sowie an der pacifischen Küste von Mexico und in Kalifornien beobachtet worden. Die Stadt Tehuantepec ist angeblich gänzlich zerstört.

\* Mit der Errichtung einer Pariser Stadtbahn wird es Ernst. Der Gemeinverath genehmigte am Mittwoch die ersten Artikel der Vorlage, betreffend die Errichtung der Stadtbahn.

\* (Zrüg verhaftet.) Zu der aus Köln mitgetheilten Verhaftung und Mißhandlung einer jungen Dame wird berichtet, daß der Polizeipräsident den Eltern der Dame und dieser selbst sehr Bedauern über den Vorfall ausgesprochen hat. Dies ist selbstverständlich keine ausreichende Genugthuung.

\* (Nuch unrichtige Behandlung einer Spiritusmaschine) verunglückten in München am Mittwoch Nacht die Gattin des praktischen Arztes Dr. Seymann und deren Ködigin. Sie gossen Spiritus auf den noch glühenden Kochapparat, aus dem die Flamme mit großer Kraft herausflog und den ganzen Körper der Frau Dr. Seymann ergriff. Sie war sofort todt. Die dabei stehende Ködigin erlitt ebenfalls bedeutende Verletzungen, so daß an ihrem Aufleben gewisselt wird. Eine herbeieilende Schwester der Frau Seymann erlitt leichte Brandwunden an den Armen.

\* (Ein Mörderpaar verhaftet.) Die New Yorker Polizei verhaftete den deutschen Barbier Martin Thorn, der Wilhelm Gidenburg, den Angeklagten in einem türkischen Bade in New-York, erwidert haben soll. Thorn gelang den Mord gemeinsam mit der deutschen Frau Augusta Naef verübt zu haben, die ebenfalls auf Gildenburg gewesen ist. Letztere habe ihn in ihr Haus gelockt, wo Thorn ihn erschöß und die Leiche zerstückelt habe. Die Leichentheile wurden in den Fluß geworfen und alle aufgefunden bis auf den Kopf. Die Naef wurde ebenfalls verhaftet.

\* (Doppelmörder aus Eisenjucht.) Der Gutsbesitzer Magzinwirth in Mexandrowskaja bei Petersburg tödtete aus Eiferjucht seine Frau und seinen Verwalter. Der Mörder wurde verhaftet.

\* (Geftrandet.) Vier Fischerboote aus Dommelsbüttel bei Memel gerieten beim Flunderfang infolge hohen Seeganges in Gefahr, drei strandeten bei Widen, das zweite kenterte bei Wellneragen. Die Besatzung dieses Bootes, die Fischer Spingels und Brack, sind errettet.

(5000 Hiegelarbeiter) mit ihren Familien, wohl 50 000 Köpfe, d. i. nahezu 10 Prozent der Bevölkerung, haben den Streik angekindigt, falls ihre Forderungen nicht bewilligt werden.

(Der König von Wirttemberg) hat in Gemeinschaft mit dem Königin zur Unterstützung der durch die Verheerungen der letzten Tage besonders schwer betroffenen Gemeinden des Landes einen Beitrag von 20 000 Mark überweisen lassen. Fürst Hugo zu Hohenlohe-Dehringen hat zu Gunsten der Hugelbeschädigten eine vorläufige Summe von 10 000 Mark gebendet.

\* (Mit einem gewaltigen Erdbeben) vergleichbaren Ausmaß eine neue Senkung des Grubenterrains zu Kosdwin um zwanzig Centimeter, welche beträchtlichen Schaden anrichtete.

(Große Henschredenswäme) sind wiederum in Santa Fe und den anderen nördlichen Provinzen Argentiniens aufgetreten.

\* (Zu viel des Guten!) In Würde bei Tagen meldete am 5. Juli auf dem Sandesamte ein Vater das ihm geborene vierte Zwillingsspar an. Er soll es des Uebermaßes der ihm geborenen Vaterfreunden kein besonderes vergnügtes Gesicht gemacht haben.

\* (Bankrottensücht.) In Rotterdam verhaftete die Polizei einen deutschen Banknotenfälscher, welcher holländische und deutsche Banknoten nachmachte. In der Wohnung des Fälschers wurden für 50 000 Gulden und 30 000 Mark falsche Banknoten beschlagnahmt.

\* (Ueber die Exzeße in Tarow) in Galizien berichtet der „Diener des Krausowski“: Freitag verweigerte ein Mann des 57. Infanterie-Regiments im Gassehaus Wodens auf der Lembergerstraße die Begattung für gewissen Semaßs. In Folge dessen entstand ein Streit. Der Infanterist zog sein Bajonnet, welches ihm jedoch entnommen wurde. Er suchte sich dann wieder in den Besitz seines Seitengewehrs zu legen, wobei er sich leichtere Verletzungen zuzog. Auf der Nachricht von diesem Vorfall beschloß die durch antifeindliche Agitationen aufgehetzten Kameraden des verurtheilten Infanteristen Wache zu nehmen. Schon Freitag abends wurde der jüdische Einwohner Weinfeld mit einem Bajonnetstiche am Kopfe schwer verletzt. Sonntags wurde noch mehrere andere Juden verwundet. Sonntag herrschte ein wahrer Belagerungszustand in Tarow. Sämmtliche Häuser mußten geschlossen und verbarrikadirt werden. Die Infanteristen durchnagten, wie der „Diener des Krausowski“ meldet, mit dem Bajonnet in der Hand und unter bedrohlichen Rufes die Straßen. Jeber, der ihnen in den Wurf kam, wurde gefesselt und gefoltert. Viele Personen, darunter auch ein vierzehnjähriges Mädchen erlitten theils schwere, theils leichte Verletzungen. Die Kaufleute mußten geschlossen werden, da die Soldaten in dieselben eindringen sich bemühten. Militär-Patrouillen und Gendarmen durchstreiften die Stadt. Die Post war sehr spärlich. Einzelne Straßen blieben verödet. Der Wob vernichtete sich mit den Exzeßten.

\* (Bei einem Brand in Seiming im Oberintha) wurden 65 Häuser eingestürzt; 15 Häuser blieben erhalten. Eine 62jährige Taubstumme ist, obwohl schon zweimal in Sicherheit gebracht, abermals ins brennende Haus zurückgelassen und verbrannt.

### 197. Königlich Preussische Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Erste Klasse.

3. Ziehungstag.

Ziehung vom 7. Juli 1897.

Vormittag.

3000 Mk. auf Nr. 131888.
1500 Mk. auf Nr. 191625.
500 Mk. auf Nr. 2615 9234.
200 Mk. auf Nr. 5119 72061 106356 119252 123180
157941 176458 223407.
150 Mk. auf Nr. 3601 31727 38442 44173 53845
84280 82827 95469 114452 120590 125105 154392 158191
161931 169586 172503 174477 188473 193928 222056.

Die Ziehung der 2. Klasse beginnt am 16. August etc.

### Neueste Nachrichten.

Wien, 9. Juli. (S. T. W.) Hier circuitlich neuerdings Gerichte, daß Graf Waden, nachdem er die volle Aufsichtlosigkeit, den inneren Frieden und geregelte parlamentarische Verhältnisse herzustellen, einsteht, zurückzutreten beabsichtigt. Die gestrige Audienz beim Kaiser soll mit dieser Angelegenheit im Zusammenhang stehen. Als Nachfolger des Grafen werden verschiedene Persönlichkeiten, darunter auch der Senatspräsident des obersten Gerichtshofes Dr. Steinbach, genannt.

Paris, 9. Juli. (S. T. W.) Den letzten Nachrichten zufolge richten die Ueberschneidungen fortwährend große Verheerungen an. Zu Jole Daudon führten zahlreiche Häuser ein. 400 Soldaten sind dabeifst eingetroffen.

Belgrad, 9. Juli. (S. T. W.) Ein Trupp von etwa 200 Urauten überschritt gestern die serbische Grenze bei Karaula-Zloobdo. Nach etwa dreistündigen heftigen Gefecht wurden die Eindringlinge durch die tugendhafte serbische Grenzschutz zurückgeschlagen. Ein serbischer Grenzwächter wurde getödtet, mehrere andere verletzt.

### Bericht des Mehlfürverers zu Halle a. S.

vom 8. Juli 1897.

Preis für 100 kg netto.

Kafferausgang 26—25 Mk. Weizenmehl 00 22—24 Mk.
M. Weizenmehl 0 20,00—21,00 Mk. Roggenmehl 0 17,50
M. 18,00 Mk. Roggenmehl 0 16,50—17,00 Mk.
Futtermehl 11,50—12,00 Mk. Roggenkleie 9,00—9,50 Mk.
Weizenkleie 8,25—9,00 Mk. Weizenjuchte 1. 8,25—9,00 Mk.
Fademehl 29 Mk.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Dr. Höpner in Merseburg.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluss Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,  
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 159.

Samstag den 10. Juli.

1897.

## Türkei und Griechenland.

Das Scheitern der griechisch-türkischen Friedensverhandlungen an dem Widerstand der Mächte darf nunmehr als Thatsache gelten. Ueber vier Wochen lang hat nun schon das Hin- und Herziehen gedauert, zuletzt wurden die Votschafter ungeduldig und überlieferten Ende voriger Woche dem Sultan eine der berühmten „Collectivnoten“, die im Hibiz-Rost lächelnd zu den übrigen gelegt wurde. Der Sultan hat den Votschaftern jetzt rund heraus erklärt, daß er ihre Bedingungen nicht annehme, sondern ein gutes Theil des mit Waffengewalt eroberten Thessaliens für sich behalten wolle.

Bekanntlich handelt es sich bei den Friedensverhandlungen um drei Punkte: die Höhe der von Griechenland zu zahlenden Kriegskosten, die Aufhebung der „Kapitulationen“, die den in der Türkei lebenden Griechen gewisse Sonderrechte gewähren, und endlich um die Grenzberichtigung in Thessalien. Die Bemühungen der Mächte waren darauf gerichtet, besonders in dem letzteren Punkte zu weitgehenden Ansprüchen der Türkei entgegenzutreten, die, auf ihre Waffenerfolge pochend, am liebsten die ganze reiche thessalische Ebene bis zum Thermopylenpaß wieder unter ihre Herrschaft bringen möchten. Die Mächte wollen aber nur einige kleine Grenzorte den Türken zugestehen. Schließlich gab die Türkei insofern nach, als sie ihre Ansprüche auf das Gebiet bis zum Pentus-(Salamyrios-)Flusse ermäßigte. Auch das war den Mächten zu viel, und über diesen Punkt wurde in letzter Zeit hin und her verhandelt. U. a. soll auch der Zar wiederholt eigenhändige Handschreiben an den Sultan gerichtet haben, um diesen zum Nachgeben zu bestimmen, mit welchem negativen Erfolge, zeigt das jetzige Benehmen des türkischen Hofes.

Anscheinend hat in Konstantinopel die Kriegspartei, der die letzten Siege über die feigen Griechen staal zu Kopf gestiegen sind, wieder Oberwasser erhalten. Unleugbar geht auch die Stimmung des türkischen Volkes dahin, Thessalien für die Türkei zu behalten. In dieser Richtung haben zahlreiche Demonstrationen der Moslems stattgefunden. Auch kann sich der Sultan auf die Stimmung der thessalischen Occupationarmee berufen, die mit offener Meuterei für den Fall der Aufgabe Thessaliens droht. Der „siegreiche“ Ehem Paşa soll auch bereits erklärt haben, den Oberbefehl niederlegen zu wollen, falls man in Konstantinopel geneigt wäre, dem Druck der Mächte nachzugeben, da er dann nicht mehr für die Aufrechterhaltung der Disziplin bürgen könne.

Alles in allem stehen die Dinge so, daß sich die Türken mit dem Gedanken einer Annexion Thessaliens schon völlig vertraut gemacht haben. Statt an Rückzug zu denken, richten sie sich in Thessalien häuslich ein, legen eine Versuchsanstalt nach der andern an und haben augenscheinlich schon alle Vorbereitungen für eine etwaige Fortsetzung des Krieges getroffen. Das ist wieder ein schöner Erfolg der welteuropäischen Diplomatie?

Ueber das Scheitern der Verhandlungen liegen folgende Meldungen vor. Der letzte türkische Ministerrath sagte gegenüber dem in der Note der Votschafter vom 3. Juni enthaltenen Verlangen einen absehenden Beschluß. Der Großvezier soll an den Sultan berichtet haben, daß er niemals ein Uebereinkommen unterzeichnen werde, das die von den Votschaftern vorgeschlagene strategische Linie zur Grundlage habe. Die Pforte richtete dann auch durch ihre Votschafter eine Circulardepesche an die Mächte, in welcher sie erklärte, aus militärischen Rücksichten auf der Benizosgrenzlinie bestehen zu müssen. Inzwischen sind die Sitzungen für die Friedensverhandlungen still.

Englische Blätter erzählen, der Sultan soll geäußert haben, wenn die Mächte keine Zugeständnisse



Vorvorgang liegt — vorgelesen von ausstapungen  
Salksbuhrs im englischen Oberhause — nur eine  
Verlautbarung aus österreichischen Re-  
gierungskreisen vor. Das offiziöse „Wiener  
Fremdenblatt“ mißbilligt das Verhalten der Pforte,  
welche die Friedensverhandlungen verzögere und  
betont, die Einigkeit der Großmächte sei eine That-  
sache, an welche man in Konstantinopel endlich werde  
glauben müssen. Die Politik der Pforte würde  
vollständig fehlerhaft, wenn sie auf Meinungsverschie-  
denheiten unter den Großmächten rechnen würde.  
Rußland und England stimmen gleich den anderen  
Großmächten vollständig darin überein, daß die  
Friedensverhandlungen zum vorgedachten Ziele ge-  
führt werden müssen. Die Pforte werde sich über-  
zeugen, daß die Versuche, aus den Siegen über  
Griechenland extreme Folgen zu ziehen, durchaus  
vergeblich seien und diese Versuche an dem festen  
Willen Europas scheitern müssen.

Wenn der österreichische Dittiosus nur Recht  
behielte! Vor allem kommt es auf Rußlands  
Galtung an, das bislang sehr nachsichtig gegen den  
Sultan war. Vielleicht ist aber in der Abberufung  
Neldows, der bekanntlich nach Rom versetzt ist, ein  
Anzeichen für einen Wechsel der russischen Politik  
gegenüber der Türkei zu erblicken. Indessen heißt es  
auch hier „abwarten“, man darf gespannt darauf  
sein, ob sich die „Einigkeit der Mächte“ diesmal  
anders als durch papierne Drohnoten bewähren  
wird oder ob sie sich abermals den türkischen Ueber-  
muth ruhig gefallen lassen werden.

## Zum Börsenkrieg.

\*\* Der Vorstand des Berliner Vereins der  
Getreide- und Productenhändler hat, wie  
wir hören, vertreten durch den Herrn Justizrath  
Alexander Kay-Berlin, am 20. Juni gegen die  
Verfügung des Polizeipräsidenten vom 11. Juni,  
welche die Fortsetzung der Versammlungen des Vere-  
ins im Feenpalaß unter Androhung unmitteldbaren  
Zwanges untersagte, Klage beim Bezirksauszuschuß  
erhoben. Die Klage geht dahin, die Verfügung vom  
11. Juni aufzuheben und dem Beklagten die Kosten  
des Verfahrens aufzuerlegen. Die Klage stützt sich  
darauf, daß die angeordnete Verfügung durch  
Nichtanwendung und unrichtige Anwendung des

stehenden Rechts die Kläger in ihren Rechten  
verleze und daß die thatsächlichen Voraussetzungen  
nicht vorhanden seien, welche den Beklagten zum  
Erlaß der Verfügung berechtigt haben würde. Die  
endlich umfassende Klageschrift geht davon aus,  
daß selbst wenn die thatsächlichen Voraussetzungen,  
von denen die polizeiliche Verfügung ausgeht, vor-  
handen wären, d. h. wenn die Versammlungen des  
Vereins eine Börse darstellten, die Polizeibehörde  
nicht berechtigt sein würde, die Fortsetzung der Ver-  
sammlungen zu verbieten. Das Börsengesetz schreibe  
klar vor, daß es zur Errichtung einer Börse einer  
staatlichen Genehmigung bedürfe, aber es enthalte  
keine Bestimmung, welche die Abhaltung der Ver-  
sammlungen einer nicht genehmigten „Börse“ ver-  
biete. Aber selbst wenn ein Zwangsrecht bestände,  
könne von demselben nur Gebrauch gemacht  
werden, um den Antrag auf Genehmigung zu er-  
zwingen. Der Haupttheil der Klageschrift führt in  
einer und überzeugender Weise den Nachweis, daß  
der Verein der Berliner Getreide- und Producten-  
händler weder den Willen habe, eine „Börse“ zu  
gründen, noch die nach dem Inhalt und den Materialien  
im Börsengesetz unentbehrlichen Einrichtungen einer  
Börse habe. Schließlich wird auch nachgewiesen,  
daß die Thatsache des Einflusses der Preisbildung  
auf weitere Gebiete kein Erkennungszeichen für eine  
Börse im Sinne des Börsengesetzes sei. Die  
Geschäfte an der Börse wirkten nicht nach Außen  
aus, sondern nur preisbeeinflussend.  
Einfluß auf die Preisbildung hätten aber nicht nur  
Börsengeschäfte, sondern auch der Geschäftsverkehr  
auf Messen und Märkten und selbst das Geschäft  
von Comptoir zu Comptoir. Beispielsweise seien  
die Geschäfte zweier Berliner Häuser in Wollse  
preisbestimmend für die Wolle in Argentinien und  
weiterhin für Kammerzeug in Deutschland und Holland.

## Politische Uebersicht.

**Frankreich.** Präsident Faure soll eine  
große Ehre widerfahren. Dem „Gaulois“ zufolge  
beabsichtigt nämlich der Zar, um seine Dankbarkeit  
für den ihm in Frankreich bereiteten Empfang zu  
bezeugen, Faure zum Oberktinghaber eines  
der schönsten russischen Regimente zu er-  
ennen. — Eine Credit von 7 Millionen hat  
die französische Kammer für die Opfer der jüngsten  
elementaren Ereignisse in Frankreich, Algier und  
Guadeloupe bewilligt.

**Bulgarien.** In Bulgarien ist man sehr  
verstimmt gegen Oesterreich. Die Ausrückung  
gegen Oesterreich-Ungarn, das mit großer Entschieden-  
heit darauf besteht, daß die Untersuchung gegen die  
freilich hochgestellten Mörder der unglücklichen Wiener  
Schauspielerin Simon fortgeführt wird, greift nach  
der „Köln. Ztg.“ immer weiter um sich. Bis zu  
welchem Grade die bulgarische Regierung dadurch  
verletzt ist, daß sie mit ihrer barbarischen Praxis,  
Verbrechen einfach todzuschweigen, nicht durchdringt,  
geht am besten aus dem Umlande hervor, daß sie  
die mit Oesterreich-Ungarn gepflogenen Verhandlungen  
wegen Waffenlieferungen abgebrochen und andere  
mit Rußland angeknüpft hat; angeblich hat Rußland  
sich schon verpflichtet, Bulgarien 100 000 Gewehre  
und 25 Millionen Patronen zu liefern.

**Belgien.** Im belgischen Senat brachte bei  
der Verathung des Budgets des Auswärtigen  
Descamp einen Antrag ein, welcher besagt, daß  
der Senat mit Genehmigung die Anstrengungen der  
Regierung in der Richtung auf schiedsrichter-  
liche Entscheidung anerkenne und hoffe, daß  
die Regierung zur Bildung eines internationalen  
Gerichtshofes beitragen werde, welcher die  
Jurisdiction über die kleinen Staaten haben solle.  
Der Minister des Auswärtigen erklärte sich mit  
diesem Antrage einverstanden, welcher mit großer  
Majorität angenommen wurde.

**Türkei und Griechenland.** Der griechisch-  
russische Zwischenfall ist beigelegt. Be-